

Gasversorger geben Einkaufsvorteile nicht weiter

Monopol Überangebot an Gas führt weltweit zu einem Preiszerfall – nur in der Schweiz kostet der Brennstoff immer mehr

VON SVEN MILLISCHER

Der Erdgas-Preis befindet sich im freien Fall: Seit Anfang Jahr hat der Energieträger fast 30 Prozent an Wert eingebüsst und notiert an der New Yorker Rohstoffbörse nun auf dem tiefsten Stand seit zehn Jahren. Grund sind die schleppende Weltkonjunktur und ein massives Überangebot. Dieses verursacht haben die Vereinigten Staaten. Deren aggressive Erschliessung neuer Gasquellen in Sand und Schiefer haben die globalen Marktverhältnisse auf den Kopf gestellt. Die USA als grösste Volkswirtschaft sind vom Gas-Importeur zum Exporteur geworden. Dies führte dazu, dass Flüssiggastanker aus Nordafrika, dem Nahen Osten und Asien vermehrt ihre Routen ändern und nun Kurs auf Europa nehmen. Mit der Konsequenz, dass die Gaschwemme auch auf den alten Kontinent überschwappt und dort die Preise ebenfalls ins Rutschen kommen.

Hochpreisinsel Schweiz

Einzig die Schweiz scheint von dieser Marktentwicklung unberührt zu bleiben: Seit 2000 ist der Erdgaspreis hierzulande um 70 Prozent gestiegen. Nimmt man dagegen die US-Marktpreise als Massstab (inklusive Wechselkurseffekt), dann müssten die Schweizer Gasbezügler gegenüber dem Jahr 2000 die Hälfte weniger zahlen (siehe Grafik). In der Schweiz wird pro Jahr für 2,5 Milliarden Franken Gas verbraucht. Rund die Hälfte zahlen die Haushalte, etwa ein Drittel die Industrie. «Im Vergleich zu den USA zahlen die Schweizer Konsumenten grob gerechnet also jährlich 750 Millionen Franken zu viel fürs Gas», sagt René Baggenstos von der IG Erdgasverbraucher. Für die Industrie sei es rund eine halbe Milliarde Franken.

Die international rekordtiefen Erdgaspreise würden eben nicht vollumfänglich an die Schweizer Industrie und die Konsumenten weitergereicht, beklagt er sich: «Die Schweizer Erdgaswirtschaft verdient mit,

«Schweizer zahlen jährlich 750 Millionen Franken zu viel fürs Gas.»

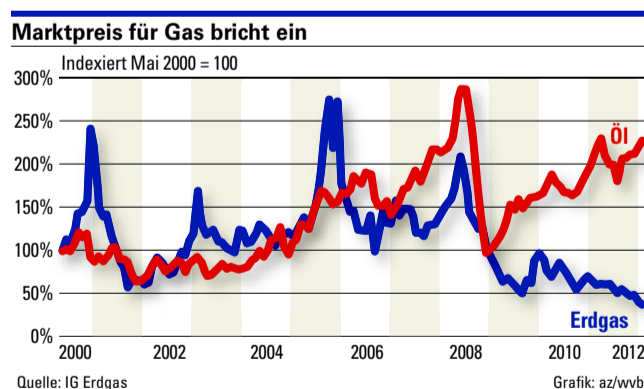
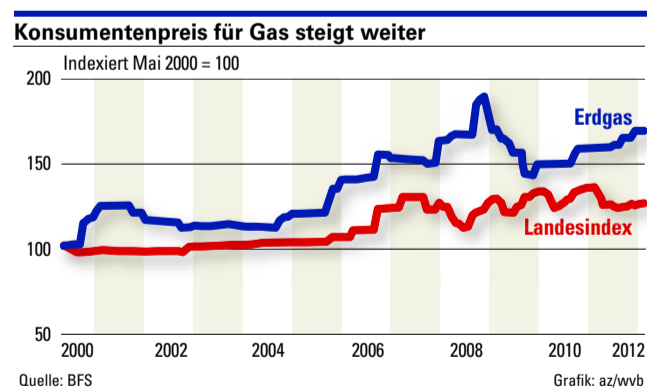
René Baggenstos, IG Erdgas

insbesondere durch die Wechselkursvorteile aufgrund des starken Frankens und der verbraucherseitigen Anbindung an den Heizölpreis.»

Dazu muss man wissen, dass die 90 hiesigen Erdgas-Versorger den Markt unter sich aufgeteilt haben und als Gebietsmonopolisten agieren. Entsprechend gibt es – wie bei den Stromtarifen auch – innerhalb der Schweiz zum Teil grosse Unterschiede. So schwankt der Gaspreis für ein Einfamilienhaus traditioneller Bauart je nach Region zwischen 6,75 und 11,25 Rappen pro Kilowattstunde (bei durchschnittlich neun Rappen). Als gemeinsamer Einkäufer agiert Swissgas im europäischen Grosshandel, die im Besitz der Regionalgesellschaften ist. Die Marktöffnung stecke noch in den Kinderschu-



Teurer Brennstoff: Die jährlichen Gaskosten belaufen sich in der Schweiz auf 2,5 Milliarden Franken. KEYSTONE



hen, kritisiert Baggenstos: «Wir stehen da, wo die Stromwirtschaft vor zehn Jahren war.» Doch in der Politik genieße das Thema leider derzeit keinen hohen Stellenwert: «Alles spricht nur vom Strom.»

Dies, obwohl das Bundesamt für Energie bereits vor fünf Jahren festgehalten hat, dass die Preise für die Industrie im Vergleich zum EU-Durchschnitt 10 bis 15 Prozent höher sind. Auch Preisüberwacher Stefan Meierhans, der die Anliegen der Endverbraucher und KMU gegenüber der Branche vertritt, betont, dass der Gasmarkt ein Markt sei, in dem kaum wirksamer Wettbewerb herrsche: «Der Konsument kann den Anbieter de facto nicht frei wählen.» Entsprechend komme es auch immer wieder zu Konsumentenklagen. Doch ein griffiges Gasmarktgesetz liegt derzeit auf Eis.

Grossverbraucher bevorzugt

Dafür konnten sich die Erdgasversorger erst kürzlich mit den industriellen Grossverbrauchern einigen. Im Juni soll der Vertrag unter Dach und Fach sein. Das letzte Wort hat die Wettbewerbskommission. Die Vereinbarung soll den Netzzugang für ausländische Gasversorger verbessern. Mit dem Ziel, dass zumindest die Grossverbraucher ihren Anbieter diskriminierungsfrei wählen können. Derzeit tummeln sich zwei bis drei ausländische Anbieter wie die deutsche Natgas oder die italienische ENI. Mehr würden den Markteintritt wagen, doch Engpässe beim Gastransit in die Schweiz lassen dieses Vorhaben scheitern. Auch hier machen Branchenexperten Marktabschottungstendenzen aus, indem sich Swissgas die Einfuhrkapazitäten sichert.

René Baggenstos von der IG Erdgas steht denn auch der Industrievereinbarung mit gemischten Gefühlen gegenüber. Sie sei zwar ein erster Schritt in die richtige Richtung, sagt er: «Aber von wirklicher Kostentransparenz und einer generellen Diskriminierungsfreiheit sind wir noch meilenweit entfernt.» Baggenstos fordert deshalb längerfristig ein Gasmarktgesetz: «Wir brauchen eine saubere und transparente Lösung auf Gesetzesebene.»

Jean-Marc Hensch, Direktor des Verbandes der Schweizerischen Gasindustrie, feiert die Vereinbarung dagegen als Erfolg: «Sie bietet Wahlmöglichkeit, wo sie auch tatsächlich Sinn macht.» Man müsse den Gasmarkt nicht zum «letzten Kochherd» öffnen. Das mache volkswirtschaftlich keinen Sinn, betont Hensch. Auf die hohen Gaspreise in der Schweiz angesprochen, verweist er auf die langfristigen Bezugsverträge, die der Versorgungssicherheit dienen würden und an den Ölpreis gekoppelt seien. Dies, obwohl sich das Schwarze Gold preislich nicht mehr parallel zum Gas entwickelt. Hensch betont denn auch: «Wir sind daran, die Anzahl der Langfristverträge zu reduzieren.» Vor fünf Jahren seien es noch 90 Prozent der Langfristverträge gewesen, heute zwischen 50 und 60 Prozent. Der Gasverband-Direktor stellt in Aussicht: «Die Gaspreise sollten eher sinken.» Den geschöpften Gasbezügern wäre es zu gönnen.

Credit Suisse mit Mini-Gewinn

Sondereffekte belasten das Ergebnis der Credit Suisse im ersten Quartal 2012. Die Neubewertung von eigenen Schulden liess den Reingewinn der Grossbank auf 44 Millionen Franken schrumpfen (Vorjahr: 1,14 Milliarden Franken).

Erholt hat sich das Investmentbanking, das einen Vorsteuergewinn von 993 Millionen Franken abliefern, während es im Vorquartal noch einen Verlust von 1,4 Milliarden Franken geschrieben hat. Im kapital-

intensiven Anleihengeschäft wurden im Zug der Umsetzung der neuen regulatorischen Vorgaben die risikoreicheren Aktiven massiv reduziert, spricht: Die Bank hat Risikopapiere verkauft.

Das Private Banking erzielte ein Ergebnis von 625 Millionen Franken. Dies bei einem Netto-Neugeldzufluss von 8,4 Milliarden Franken. Die Integration von Clariden Leu in die Sparte führte zu einem Abfluss von 4,1 Milliarden. (ASA)

Nachrichten

Von Roll Umsatzrückgang

Im ersten Quartal erzielte der Industriekonzern Von Roll einen um 2,1 Prozent niedrigeren Umsatz von 140 Millionen Franken. Zu konstanten Wechselkursen stiegen die Verkaufszahlen hingegen um 2,1 Prozent. (SDA)

C&A Krise getrotzt

Die Textilkette C&A mit ihren rund 1500 Geschäften in 20 europäischen

Ländern steigerte 2011/12 ihren Umsatz um 3,2 Prozent auf 6,8 Milliarden Euro. In der Schweiz hingegen sanken die Erträge des Familienunternehmens. (SDA)

USA Zins bleibt bei Null

Die US-Notenbank hält im Kampf gegen die blutarme US-Konjunktur erwartungsgemäss an ihrer faktischen Nullzins-Politik fest. Die Währungshüter bestätigten am Mittwoch in Washington den derzeitigen Leitzinssatz mit einer Spanne zwischen null und 0,25 Prozent. (SDA)

INSERAT

Qualität ohne Kompromisse

BEA Halle 2.0 Stand B 006

WYSS MIRELLA
Telefon 041 933 00 74
6233 Büron